

12. IV. 1919

12
45

Die Hintermänner der Antianschlussbewegung in Wien.

(Wiener Brief.)

Die im Friedensvertrage enthaltene Klausel, daß Deutschland die Selbständigkeit Deutsch-Oesterreichs anerkennen müsse, hat in nationalen Kreisen begreifliche Erregung hervorgerufen, zumal die Entente den Boden für diese Bestimmung an Deutschland innerhalb Deutsch-Oesterreichs bereits gut vorbereitet hatte. Es hat sich denn auch in den letzten Tagen eine auffällige Wendung der Stimmung vollzogen. Der nach Wien entsandte außerordentliche französische Gesandte Allize hat kein Hehl daraus gemacht, daß es seine Hauptaufgabe ist, den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich zu verhindern. Da das Schlagwort von der Donaukonföderation angesichts der ablehnenden Haltung der Tschecho-Slowakei und der anderen auf dem Boden der habsburgischen Doppelmonarchie entstandenen Nationalstaaten, wie auch angesichts der entschiedenen Opposition Italiens, seine Zugkraft rasch verloren hat, hat man von Paris aus die Idee der Neutralisierung Deutsch-Oesterreichs lanciert und verspricht nun Deutsch-Oesterreich goldene Berge, wenn es auf diesen Köder anbeißt. So meldete kürzlich ein Abendblatt, die amerikanische Regierung plane die Durchführung eines großzügigen Projektes, um Wien zum Zentrum des Ententewarenverkehrs für Mitteleuropa zu machen. Wien solle gewissermaßen eine Art staatliches Import- und Exporthaus der Entente in größtem Stile werden. Die ganze Bewirtschaftung Europas mit Rohstoffen solle in Wien organisiert und ausgebaut werden. Daß solche Lockungen, gepaart mit der Ausmalung aller Schrecken der Mittragung der Deutschland aufzuerlegenden wirtschaftlichen Verklavung für den Fall des Anschlusses — hier der Himmel, dort die Hölle — auf weite Kreise namentlich der bürgerlichen und erwerbstätigen Bevölkerung nicht ohne Eindruck bleiben konnten, erscheint begreiflich.

Um sich über den Wert der Kundgebungen gegen den Anschluß ein Bild zu machen, muß man sich einmal die Hintermänner und Drahtzieher dieses Antianschlussrummels etwas näher ansehen. Und da kommt man zunächst zu dem überraschenden Ergebnis, daß diese Kundgebungen durchaus nicht aus einer einheitlichen Quelle fließen. Im Gegenteil, man kann, selbst wenn man von gewissen offiziellen Widerständen im Ententelager absteht, noch mindestens vier verschiedene Strömungen unterscheiden, die in ihrem Ursprung und in ihrer Tragweite durchaus nicht identisch sind.

Der Ursprung der ersten dieser Strömungen ist in der Habsburger Clique zu suchen, welche jetzt mit der entthronten Dynastie in der Schweiz ein Emigrantendasein führt. Ihre Protagonisten sind die Fürsten Schönburg und Windischgrätz, die Grafen Berchtold und Andrássy, der Freiherr v. Chlumetzky und andere. Auch der jüngste Entweichungsversuch des Grafen Ottomar Czernin nach der Schweiz dürfte in dem Wunsche dieses in allen Farben oszillierenden Staatsmannes, der sich noch bei den Wahlen zur Nationalversammlung als Republikaner aufzuspielen versucht hat, seine Erklärung finden, sich der Schweizer Emigrantentolonie wieder zu nähern. Das Ziel dieser hochfeudalen Emigrantenclique ist die Restauration der Dynastie Habsburg mit Hilfe der Entente. Darum sucht sie natürlich den Anschluß an das Deutsche Reich mit allen Mitteln zu hintertreiben. Im Inlande besitzt diese habsburgische Propaganda namentlich in klerikalen Kreisen noch einen nicht zu unterschätzenden Anhang, der sich zwar unter dem Drucke der Verhältnisse derzeit als lokale Republikaner aufspielt, aber nur auf den günstigen Augenblick wartet, um die Maske abzuwerfen. Das publizistische Sprachrohr dieser Richtung ist die Wiener „Reichspost“.

Die zweite Gruppe bilden gewisse Tiroler Kreise, die sich um den Landeshauptmann Schraffl und den Professor Schöpfer scharen. Es sind fast durchweg Klerikale, wenn auch nicht die gesamte christlichsoziale Partei Tirols hinter ihnen zu stehen scheint. Durch die Kanäle des Klerikalismus dürfte auch eine Verbindung zwischen dieser Tiroler Gruppe und der Schweizer Emigrantentolonie bestehen. Für die Tiroler kommen aber noch zwei besondere Motive bestimmend hinzu. Erstens die alte Tiroler Abneigung gegen Wien, die sich sogar zu einer Tiroler Unabhängigkeitspropaganda verdichtet hat, und zweitens die Besorgnis wegen Deutsch-Südtirols. Und das muß allerdings offen anerkannt werden: wenn die Alternative so stünde oder so gestellt würde — Anschluß an Deutschland unter Verzicht auf Südtirol oder Erhaltung Südtirols unter Verzicht auf den Anschluß —, so würde wohl kein Tiroler, welcher Partei immer, sich dazu entschließen können.